

& TRAUERN GEDENKEN



TRAUER IM NETZ

Mehr Informationen zum Thema Tod und Trauer finden Sie auf der Website wirtrauern.de



Friedhofsareale in Waldnähe werden in jüngster Zeit häufiger nachgefragt

Bild: Zauberkugel Studio/adobestock.com

NACHRICHTEN

AUCH BEI DER KREMIERUNG

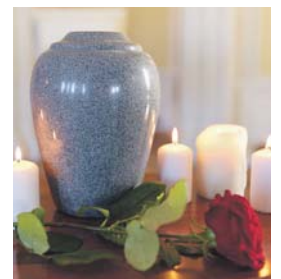
Särge werden weiterhin benötigt

Zwar wird die Feuerbestattung mittlerweile von vielen Deutschen der Erdbeisetzung vorgezogen, doch die Herstellung von Särgen ist weiterhin von großer Bedeutung. Denn selbst bei einer Kremierung wird der Verstorbene stets in einen Sarg gebettet, der mitverbrannt wird. Der Grund: Er dient nicht nur als Hülle, sondern ist bei der Kremation auch das entzündende Element. Bei einer Temperatur von etwa 900 Grad entflammt der Sarg. Unterstützt wird die Einäscherung lediglich durch die Zuführung von heißer Luft. Nach dieser Phase, die circa 45 Minuten andauert, wird die Holzasche abgelassen und die Temperatur nochmals auf über 1.200 Grad Celsius erhöht. Nach etwa 90 Minuten ist der Prozess der Einäscherung abgeschlossen und die Körpermasse auf ungefähr fünf Prozent des ursprünglichen Gewichts zurückgegangen. Übrig bleiben drei bis vier Kilogramm Asche.

NACH DEUTSCHEM RECHT

Asche darf nicht geteilt werden

In Deutschland besteht für die kremierte Asche die Bestattungspflicht auf einem Friedhof. Dabei ist es ausdrücklich vorgeschrieben, dass sie nicht geteilt wird. Die Durchführung einer Diamantbestattung, bei der ein kleiner Teil der Asche in Edelsteinform gepresst wird und anschließend beispielsweise als Ring getragen werden kann, ist somit hierzulande nicht zulässig. Derzeit ebenfalls untersagt: die Asche nach der Kremierung in einer Urne zuhause zu lagern. Das Letzteres hierzulande in Zukunft bald möglich gemacht wird, ist hingegen nicht ausgeschlossen. Eine Debatte über die mögliche Zulassung findet bereits seit einiger Zeit statt.



Die Auswahl einer passenden Urne ist für viele Hinterbliebene von besonderer Bedeutung

Bild: Syda Productions/adobestock.com

SO ERREICHEN SIE UNS

Anzeigenservice:
0221/92586410
traueranzeigen.koeln@dumont.de

Online-Portal:
www.wirtrauern.de

Die Wünsche verändern sich

Die Bestattungskultur hat sich in den letzten Jahren merklich und nachhaltig gewandelt

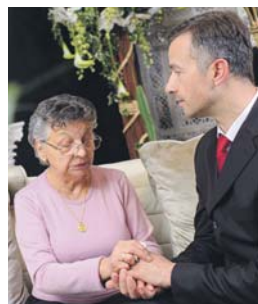
Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts liefen Bestattungen in Deutschland meist relativ ähnlich ab: Nach dem Tod einer Person wurde der Leichnam in einem Sarg beerdigt, wobei die Gäste allesamt in Schwarz gekleidet waren. Heutzutage sind die Wünsche der Hinterbliebenen deutlich vielfältiger, weshalb sich die Bestattungskultur seit den 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts spürbar verändert hat.

Urne statt Sarg

Der Sarg war in Deutschland lange Zeit das Behältnis, in dem ein Verstorbener bestattet wurde. Dies hatte vor allem religiöse Gründe. Denn im frühen Christentum wurde für eine Beisetzung ein intakter Leib verlangt, um das Weiterleben von Körper und Seele als Einheit im Jenseits zu gewährleisten. Die Feuerbestattung war hingegen verpönt. In den 1920er-Jahren sorgte schließlich die Popularisierung der Arbeiterschaft für den Durchbruch dieser Beisetzungsart. Der Grund dafür war die Angst, eine würdige Bestattung sonst nicht finanzieren zu können. Dennoch war die Beerdigung im Sarg bis in die 90er-Jahre hinein die meistverbreitete Form. Danach wurde der neue Trend aber immer deutlicher. Im Jahr 2009 gab es in Deutschland zum ersten Mal mehr Feuer- als Erdbestattungen. Aktuell liegt das Verhältnis laut dem Bundesverband Deutscher Bestatter (BDB) sogar bei 70:30.

Mehr an Möglichkeiten

Nur: Warum entscheiden sich mittlerweile deutlich mehr Deutsche dazu, sich nach dem Tod einäschern zu lassen? Eine Rolle spielen dabei vor allem die unterschiedlichen Bestattungsarten, die nach der Kremierung durchgeführt werden können. Neben der traditionellen Urnenbeisetzung werden aktuell beispielsweise ebenso die Wald-, Wiesen-, Baum- oder Seebestattung regelmäßig durchgeführt. „Der Markt hat sich stark verändert. Die Menschen sind diesbezüglich viel kreativer geworden. Im Prinzip spiegelt die Bestattungskultur all das wider, was wir im alltäglichen Leben an Trends feststellen“, sagt BDB-Sprecherin Elke Herrmberger. „Demnach gibt es einen ganz klaren Trend zur Individualisie-



Die Ansprüche an den Bestatter sind in den vergangenen Jahren gestiegen
Bilder: auremar, ArtEvent ET, Blende8/adobestock.com

ring. Nicht nur die Bekleidung, die Autos oder sonstige Besitztümer werden konfektioniert, sondern gleichfalls das Begräbnis.

Im Sinne der Umwelt

Da es in Deutschland immer mehr

Menschen wichtig ist, etwas für die Umwelt zu tun, spielt auch das Thema Nachhaltigkeit eine Rolle bei der Bestattung. Entsprechend können sich diese Personen eine prunkvolle Beerdigung für sich nicht vorstellen. Stattdessen sind Beisetzungen von

selbstauflösbaren Urnen im Wald oder die Aufbewahrung der Asche in einem Kolumbarium derzeit besonders gefragt. „Das Thema Nachhaltigkeit ist in der Bestatter-Branche aktuell einer der größten Trends“, erklärt Expertin Herrmberger. „Auch die Friedhöfe beschäftigen sich längst damit, dass nur noch umweltfreundliche Materialien auf ihren Arealen verwendet werden.“ Zudem denken viele Hersteller um: Säрге und Urnen werden heutzutage vorzugsweise so produziert, dass sie möglichst nachhaltig sind. Bei Trauerfeiern spielt das Thema ebenfalls eine Rolle. Der Friedhof soll möglichst schnell erreichbar, der Weg zum Leichenschmaus am besten nicht besonders weit sein.

Individualität spielt große Rolle

Doch bei der Trauerfeier wird nicht nur viel Wert auf Nachhaltigkeit, sondern zugleich auf Individualität gelegt. So ist bei vielen Beerdigungen zu beobachten, dass die Gäste nicht immer nur schwarz gekleidet sind. Einige Menschen wünschen sich sogar ausdrücklich, dass die Beerdigungsgesellschaft schwarze Kleidung vermeidet. Das Abschiednehmen von verstorbenen Fußballfans oder Karnevalisten in den Farben des jeweiligen Vereins ist deshalb längst keine abwegige Vorstellung mehr. Vielmehr kann auf Trauerfeiern inzwischen vieles umgesetzt werden, das mit dem Leben des Toten in Verbindung gebracht wurde. Zudem wird es Hinterbliebenen mittlerweile möglich gemacht, an der Bestattung teilzunehmen, auch wenn die physisch nicht anwesend sein können. Ein passwortgeschützter Livestream im Netz macht dies möglich. „Einige Bestatter verfügen zudem inzwischen über eine Software, die den digitalen Nachlass der Verstorbenen regeln kann“, erklärt Herrmberger. „Sie versuchen also die Wünsche der Angehörigen so gut es geht umzusetzen, wobei Digitalisierung eine immer größere Rolle spielt.“ Die Anforderungen an die Bestatter sind damit ebenfalls gestiegen. Ein Trend, der sich wohl nicht umkehren lässt. Denn in Zukunft werden Beisetzungen vermutlich noch individueller und auf die Wünsche der Angehörigen zugeschnitten sein.

Alexander Büge